

Dresdener Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Probiß.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Erchein:
Täglich früh 7 Uhr.

Inserate
werden angenommen:
bis Abend 6, Sonntags bis Mittag 12 Uhr:
Marienstraße 18.

Preis: In dief. Blatte
haben eine erfolgreiche
Verbreitung.

Aufage:
18,000 Exemplare.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
bei unangegebener
Forderung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 1/2 Rgr.
Einzelne Nummern
1 Rgr.

Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zeile:
1 Rgr. Unter „Ein-
sandt“ die Zeile
2 Rgr.

Dresden, den 24. April.

Die gesammte königliche Familie verläßt mit heute die Residenz. S. M. der König und die Königin begeben sich nach Johannishausen zu einem mehrtägigen Aufenthalt. S. R. S. die Prinzessin Amalie reist zum Gebrauche einer Badeluc nach Teplitz. Die Kronprinzen und Prinz Georg'schen Herrschaften sind bereits seit einigen Tagen in ihren Sommer-Villen eingelehrt. S. R. S. Prinz Georg verweilt bekanntlich in Garlabab.

S. R. S. dem Kronprinzen wurde zu seinem gestrigen Geburtsfeste von dem Russisch des Leibgrenadierregiments (König Johann) in höchstbesen Villa zu Strehlen eine Morgenmahl dargebracht. In den Mittagsstunden empfing S. R. S. Hoheit in dem königlichen Palais am Taschenberge den Herrn Minister des königlichen Hauses und die Herren Staatsminister, die Generalität und die Stadtofficiere der Garnison, das Officiercorps derjenigen Regimenter, deren Chef S. R. S. ist, sowie Deputationen der Officiercorps der übrigen Regimenter und eine große Anzahl höherer Civil-Staatsdiener, um deren Glückwünsche entgegen zu nehmen. Nachmittags 4 Uhr fand bei S. R. S. in der Villa zu Strehlen Familienfest statt, zu welcher auch S. Durchl. der jetzt hier weilende Fürst Reuß älterer Linie, Heinrich XIII. geladen war.

Der kaiserlich russische Gesandte am hiesigen königlichen Hofe, Graf Rudoff, wird im Laufe der nächsten Woche eine größere Soiree zu Ehren der Anwesenheit seiner Schwägerin, der Herzogin von Manchester, bei sich veranstalten.

Berliner Briefe. Heute (22.) ist Bußtag und daher kein Reichstag, es ist zugleich aber auch Feiertag und unsere fleißigen Reichstagsmänner sind heute in Schaaren nach Potsdam oder Charlottenburg gepilgert, um zu sehen, wie viel frischgrüne Amendements der liebliche Frühling zu dem jetzt in so erfreulicher Verathung begriffenen Gesetze, die Befreiung es Civils und Militärs von den Abgaben an den Winter betreffend, stündlich einbringt. Zwar schütteln hier, 25 Meilen nördlich von Dresden, nur erst vereinzelt die Bäume ihr blüthenreiches Köpfchen, lange nicht so viel, wie es bei ihnen blühen mag, dafür begrüßt man um so dankbarer die Bäume, die nun nicht länger jögern und mit ihrem jarten Grün das vom Leeren ermüdete Auge erquickend u. d. die durch lange politische Debatten maitigete Seele laben. Wandert hinaus, Ihr lieben Leute und kommt mit Bildern von Harmonie wieder herein! Was war das am Montag wieder für eine aufgeregte Sitzung! Ein Antrag des Abg. Miquel stand zur Debatte: das ganze bürgerliche Recht und die Organisation d. r. Gerichte zur Bundesfrage zu machen. Welche weittragenden Pläne! In Norddeutschland bestehen bekanntlich jetzt vier verschiedene Rechtssysteme: Der Code Napoleon am Rhein, das gemeine Recht, das preussische Landrecht, das sächsische bürgerliche Gesetzbuch. Ueberall haben die Bevölkerungen das Recht, mit dem sie aufgewachsen sind, hoch und theuer. Dem westpälischen Bauer ist das Erbrecht, nach welchem er von seinen Vätern seinen Hof erhielt und nach welchem er ihn einen Enkeln hinterläßt, eben so werth, wie seine rothe Erde; der Altpreuße hält sein Familienrecht in Ehren und wenn man den sächsischen Bauern ihre agrarischen Verhältnisse zu Gunsten eines anderen Rechtssystems umstülpen wollte, so möchte ich wissen, wie sie das aufnehmen würden. Preußen, in welchem 3 verschiedene Rechtssysteme bestehen, hat wiederholt den Versuch gemacht, dieselben zu verschmelzen, immer ist dies an dem Widerstande seiner Bevölkerungen gescheitert. Woher also diese Anträge? Woher diese krampfhaften Blicke, dem Selbstleben der Einzelstaaten, wie es Bismarck mit der ihm eigenen Plastik des Ausdrucks bezeichnet, Gebiete entgegen, auf denen Fe, ohne dem Bunde Abbruch zu thun, Eigenthümliches leisten können? Herr von Bethmann bekämpfte diese nicht sagt zu machenden Einheitsbestrebungen auf das Entschiedenste. Er ließ sich in eine Polemik mit den Nationalliberalen ein, die das Tischstuch zwischen ihm und ihnen für immer zerschnitt. Im Tone einer gewissen Bonhomie setzte er zunächst das Verfehlte dieser Bestrebungen auseinander. So was hört man aber auf dem linken Centrum nicht gern. Man widerspricht, man murr, man ruft Oho! Ja, ruft v. Bethmann, seien wir doch aufrichtig. Alle diese Anträge gehen darauf aus, den Einzelstaaten die Rechte zuzuschmälern. Man darf bekanntlich nicht Alles sagen, was man thut, darum protestirt man lebhaft gegen die Absicht solcher bundesfreundlicher Vorklösungen. In meiner Heimath will man sich das nicht gefallen lassen! (Hilarität) Sie geben zwar auf Reizung oder Abneigung des Volkes nicht viel und denken: wer nicht will, der muß. Aber es hat einen Haken. (Unruhe, Aufse: Ah, jetzt kommt's.) Es ist nicht einerlei, ob ein Bundesgenosse in Zeiten der Krisis seine Schuldigkeit mit Freuden erfüllt, oder nur verdrücklich (Lautes Murren) Warum lassen Sie uns denn nicht in Ruhe? Wir wollen ja Ihre besten Bundesbrüder sein, aber quälen Sie uns nicht ewig. Und sehen denn die Herren, die sich Liberale nennen, nicht

ein, daß, wenn sie Alles centralisiren wollen, gegen den Geist der tausendjährigen deutschen Geschichte, daß sie damit nur einen militärischen Einheitsstaat anbahnen, de: nur durch eine starke Waffengewalt zusammengehalten werden kann? Gegen diesen Vorwurf erhob sich keine Stimme. Sie sind bereits von Ihrem Programm abgefallen. Herr Twesten hat neulich die Vereinigung mit den Süddeutschen fastblätig und ohne daß Sie dagegen nur ein Wörtchen sagten, aufgegeben, nur um Bundescentralminister zu bekommen (Lauter Auf: Das ist nicht wahr!) Ja, es ist bereits gedruckt! (Stille.) Man suchte Herrn von Bethmann, der offenbar mit seinen Enthüllungen sehr unbehaglich wurde, niederzulärmen, es gelang jedoch nicht. Um ihn herum brauste und züchte es, er stand aufrecht und rührte sich nicht. Daß ein Mann conservativer Denkungsart die Liberalen daran mahnen mußte, wie sie dem Militärstaat immer mehr in die Hände arbeiten, hat sie aufs Empfindlichste gekränkt. Die föderative Verfassung Deutschlands ist Friede und Freiheit, unter dieser Devise stritt er und wer den Frieden des Gesamt Vaterlandes und die Freiheit seines Stammes vertheidigt, der braucht sich um die Ausbrüche des Ingrimmes der tieferwundenen Gegner nicht zu kümmern. Wer wird sich aufmachen, um diesen ledigen feindlichen Thurn auf dem Schachbret zu nehmen? Der linke Springer, „unser“ Braun, oder wie ihn die „Wespen“ etikettiren: „Dr. Unserbraun“. Dem Mann ist ordentlich wohl, wenn er ein bis zwei Sachen zum Frühstück verspeisen kann. Beiden bekommt es gleichmäßig gut. Ihnen schadet es nichts, dem Dr. Unserbraun macht es Vergnügen. Man lasse es ihm. Zunächst nahm er Herrn von Friesen vor. Eine der Hauptlinien Unserbrauns bei allen Klopffechereien ist die Hyperbel. Herr von Friesen habe dem Reichstag ein „Was hierher und nicht weiter!“ entgegengebrannt. Nun muß man wissen, welches Relief sich Herr von Friesen durch seine neuliche maßvolle Rede gegeben hat, um die Zeichen der Entrüstung zu verstehen, mit welchen dieses „Donnern“ aufgenommen wurde. Unserbraun jog vorfichtlich die Pfeife ein und wählte einen sanfter säuselnden Ausdruck. Dann trat er mit drohender Miene auf von Bethmann zu und fragte ihn: Ob denn die verdrießlichen Sachsen etwa mit dem papiergebüßerten Oesterreich einen Bund schließen oder trotz ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse mit Oesterreich in einen Zollverein treten wollten? Lauter Jubel folgte diesem Hieb. Daß es aber bloß eine Strohpuppe, nicht ein gewappneter Mann war, dem dieser Hieb die Parabe durchschlag, wollte Niemand sehen Denn etwas Anderes ist es doch, wenn man sagt: Macht uns doch das Leben im Bunde nicht so schwer! und etwas himmelweit Verschiedenes, ob man alle Versicherungen von Bundesstreue für Wischwaschi ausgiebt; und entgegen seinem Angeldobnis treubrügig wird. Mit solchen Federkunststücken ist es denn gar leicht, einen Gegner, der gar nicht vorhanden ist, zu schlagen und das Klappier dann mit dem Gedanken wegzulegen: So, dem habe ich's gegeben! Das waren die interessantesten Epochen dieser Sitzung. Noch sprach Dr. Schwabe aus Dresden, ebenfalls gegen den Antrag. Er plaidirte in strengjuristischer Rede, mit der geistigen Feinheit, die alle seine juristischen Darlegungen zu so entgegenden Excursen erhebt. — Lassen Sie mich zum Schluß noch eines Mannes gedenken, der in den spaltenlangen Berichten der Reichstagsitzungen fast nie genannt wird. Es ist der Berliner Stadtrath Runge, Mitglied der Fortschrittspartei. Seine äußere Erscheinung hat nicht gerade viel Anmutigendes; ein langes Kopfhaar hängt oft über die Stirn herunter, die Haltung ist gebückt und seine Bewegungen haben etwas Hastiges, wer aber diesen trüfflichen Menschen näher kennen lernt, steht gar bald diese Unebenheiten nicht mehr. Nur selten ergreift er das Wort, er spricht fast nur da, wo co-munale Angelegenheiten in Frage kommen. Dann aber entwickelt er, ohne sonderlich viel auf rhetorisch's Aufsblitzen zu geben, rein sachlich seine Gründe. Sein Hauptverweh für die Partei besteht zunächst in seiner außerordentlichen Weisheitskunde, in seiner umfassenden Kenntniß des Rechts und sodann in seiner vielseitigen organisatorischen Thätigkeit. Alle Anträge seiner Partei werden von ihm geprüft, formulirt, den Gesetzen angepaßt und in die Form gekleidet, in welcher sie an das Tageslicht der Öffentlichkeit treten. Er ist das größte — man verzeihe den Ausdruck — Arbeitspferd der Partei. Es kommt bekanntlich nicht bloß darauf an, daß man einen Gedanken hat, man muß ihm auch die Form zu geben wissen und dies ist sein Geschäft. Eben so unschätzbar macht ihn aber noch eine andere Eigenschaft seiner Partei. Man wird Herrn Runge selten auf seinem Plage sehen; er ist fast immer unterwegs. Er sammelt Unterschriften für einen Antrag, er geht zu den verschiedenen Parteien, sucht für eine Frage zu interessiren, gemeinsame Gesichtspunkte aufzustellen und kommt zuletzt mit einer reichen Ausbeute von Namen von seinen Fischjügen zurück. Er kommt mir auf diesem parlamentarischen Bahnhofe immer wie die Rangir-Locomotive vor. Er holt die Wagen von den verschiedenen Gleisen, leitet sie vorsichtig über die richtig gestellten

Weichen, leitet sie aneinander und spannt dann das Dampfrohr vor. Hat er vor Abgang des Zuges noch Zeit genug, so verwandelt sich die Rangir-Locomotive auch noch in den Güterexpedienten, der die Wagen fällt, in den Schaffner, der die Passagiere einsteigen läßt und die Billets coupert, und erst wenn Alles fertig ist, übergiebt er den Train den Locomotivführern seiner Partei: Waldeck, Löwe, Goerdel. Für mich hat dieser Mann noch etwas Anziehendes, weil dies leider in Sachsen gar selten ist. Runge ist ein sehr bemittelter Privatmann, begnügt sich aber nicht damit, Coupons zu schneiden, im Winter Gesellschaften zu geben, im Sommer in ein Bad zu gehen; er hat seine ganze Thätigkeit der Öffentlichkeit, dem Gemeinwesen gewidmet. Vorstandsmittglied des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, unbesoldeter Stadtrath und w. r. weiß noch was Alles, dient er anspruchslos und ohne immer auf der Mensur zu liegen und sich durch Schwadronniren einen glänzenden Namen zu machen, seiner Vaterstadt, seinem Vaterlande und der menschlichen Gesellschaft. Derartige Persönlichkeiten sind zwar in Preußen eben so dünn gesät, wie in Sachsen; aber es macht Freude, einer solchen zu begegnen und sie Anderen als Muster vorzuführen.

Nach einer im Bundesgesetzblatt soeben publicirten Verordnung wird der Bundesrath des deutschen Zollvereins am 28. d. M. in Berlin wieder zusammentreten.

Der Herr Geh. Commissionrath Ritter v. Hartmann in Chemnitz ist unter Zustimmung eines Diploms zum Ehren-Mitgliede der Academie nationale in Paris ernannt worden.

In der Stadt Buchholz sind am 21. d. die Mittelmaße und vier hölzerne Häuser niedergebrannt.

Der Mathematikus Professor Dr. Walzer hat sich vorgestern in feierlichem Actus von der Kreuzschule, dem Orte seiner 27jährigen ersprießlichen Thätigkeit, verabschiedet, um seine Stellung als Professor der Mathematik an der Universität Gießen anzutreten.

Kaum ist die wärmere Jahreszeit eingetreten, so hört man schon aus verschiedenen Theilen des Landes von Blitzschlägen, die mehrfachen Schaden angerichtet haben. So hat am 15. d. M. in Taubenheim bei Meißen ein Blitzstrahl das Koch'sche Grundstück getroffen und sind in dessen Folge das Wohn- und Schuppengebäude des Genannten in Flammen ausgegangen. An demselben Tage brannte in Gölgsha bei Rostock, ebenfalls in Folge von Blitzschlag, das Rurth'sche Wohnhaus nieder, und endlich sind am 16. April in Hartmannsgrün bei Treuen mehrere Wohngebäude vom Blitz getroffen und vielfach beschädigt worden, ohne daß derselbe jedoch geendet hätte, während in Obercunewalde das vom Blitz getroffene Gieseler'sche Wohnhaus total niederbrannte.

Wie wir hören, ist neulich auch ein Bauernhaus in Langenbrück Dresdens Döben zum Opfer gefallen. Dieselben sollen dort mit Kleinigkeiten hausirt haben, bei dieser Gelegenheit haben sie von den Localitäten im Grundstücke Einsicht erhalten, und dieselbe dazu benutzt, sich nachträglich aus einem verschlossenen Raume desselben verschiedene Schwaaren und Kleidungsstücke zu holen. Doch erfahren wir, daß ihre Ermittlung und Verhaftung bereits vorgestern gelungen sein soll.

Ein uns heute zu Gesicht gekommener Prospect der hier zu gründenden Actien-Dampf-Mahl-Mühle weist zunächst auf die günstige Lage Dreßdens für ein solches Unternehmen hin, mit dem Hinzufügen, daß diese Lage in Betreff der Production von Mehl bis jetzt noch keineswegs ausreichend genützt und verwertet worden ist. Es heißt darin: „Namentlich für den Bezug von Getreide und für den Absatz von Mehl und sonstiger Mehlproducte läßt die Lage Dresdens nichts zu wünschen übrig. Dehungeachtet müssen immer noch fortan große Quantitäten Mehlproducte von auswärts nach hierher eingeführt werden, um den Bedarf zu decken. Nur allein per Bahn werden allwöchentlich mindestens 8000 Ctr. Producte hier eingebracht.“ Wir entnehmen weiter aus dem Prospect, daß der Gründungs-Comité in der Nähe der Elbe und des Leipziger Bahnhofes ein sehr geeignetes Terrain für das Unternehmen gefunden hat, da dasselbst Schienenverbindung und ausreichendes Wasser für die großen Dampfmaschinen geboten sind. In dem Gründungs-Comité befinden sich die Herren Gebrüder Heller, die wohl das bedeutendste Getreide-Geschäft am hiesigen Plage machen und daher als sehr competente Sachverständige anzusehen sind; außerdem gehören dem Comité noch an, die Herren Robert Thode und Co. und Edmund Thode und Knoop, sowie Herr Ado. Dr. Gustav Lehmann u. Herr Kriegsgerichtsrath von Leonhardt.

Nach der „Dorfztg.“ wird der jetzige Director der sächsisch böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, Herr Rippold, am 1. Mai d. J. seine Stellung niederlegen.

Der Fleischergehilfe Heeg in Chemnitz war vorgestern beauftragt, einen Ochsen in das Schlachthaus zu transportiren und führte zu diesem Zwecke, um die rechte Hand gefesselt, das sogenannte Kniefeil, mit welchem der Ochse gefesselt ist